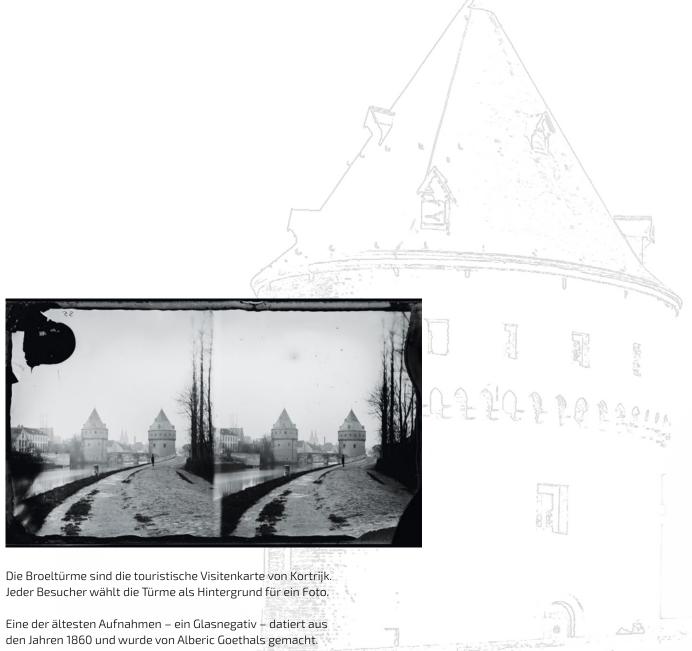
DIEKORTRIJKER BROEL TIRNE TIRNE

Eine reiche Geschichte





Eine der ältesten Aufnahmen – ein Glasnegativ – datiert aus den Jahren 1860 und wurde von Alberic Goethals gemacht. Die Schärfe seiner Fotos ist verblüffend. Die beiden Bilder nebeneinander deuten auf eine zweiäugige Kamera. So ein Stereofoto können Sie mit Hilfe eines Stereoskops sogar in 3D ansehen.

Die Kortrijker Broeltürme

EINE REICHE GESCHICHTE

Die robusten mittelalterlichen Türme, die sich in Kortrijk zu beiden Seiten der Leie erheben, bilden das touristische Herz der Stadt. Von der Leiebrücke aus wurden sie bereits hunderttausende Male fotografiert. Dank einer gründlichen Restaurierung und der Höhenreduzierung der Kaimauern kommen sie besser denn je zur Geltung.

Aber was ist der geschichtliche Hintergrund dieser beiden prächtigen runden Broeltürme? Warum stehen Sie genau dort? Warum sind es zwei? Auf welche Geschichte blicken die beiden stolzen Zwillingstürme zurück und sind sie wirklich so solide und stark, wie sie aussehen?







Unsichere Zeiten in Kortrijk

Die früheste Geschichte von Kortrijk ist nur in vagen Zügen bekannt. Die Römer gaben einer kleinen Siedlung an der Leie den Namen Cortoriacum. Die Normannen haben einst hier ihr Lager aufgeschlagen. Kortrijk erwarb wichtige Stadtrechte und entwickelte eine blühende Wirtschaft. Die Siedlung wurde nach und nach befestigt und es gab eine Burg.

Aber im 14. Jahrhundert lief etwas schief.

1302 erzielten die Flamen noch einen Sieg über die Franzosen in der Schlacht der Goldenen Sporen. Der Kampf drehte sich um die königliche Burg, in der eine belagerte französische Garnison festsaß. Darauf folgten 1313-1314, 1325, 1328 und 1340 verschiedene Unruhen und Katastrophen. Inzwischen war der Hundertjährige Krieg zwischen England und Frankreich ausgebrochen und der Schwarze Tod (die Pest) forderte unzählige Todesopfer in Europa. Kurzum: Höchst unsichere Zeiten.

Wie konnte sich Kortrijk gegen alle diese Bedrohungen von außen verteidigen?

Indem sich die Stadt mit Wällen und Mauern umgibt. **Ludwig II., Graf von Flandern mit dem Beinamen von Male**, erteilte 1353 die gesetzliche Genehmigung (=octrooi), um eine Stadtbefestigung zu bauen. Dieser Graf regierte Flandern beinahe 40 Jahre lang mit harter Hand, aber zum Schluss schwand seine Macht dahin. Darüber hinaus setzte ihm der Konflikt zwischen England und Frankreich zu. Die Genter mit Philipp von Artevelde als Anführer entschieden sich für die englische Seite und erhoben sich gegen Ludwig. Kortrijk schloss sich ihnen an. Erst nachdem er das französische Heer zur Hilfe gerufen hatte, gelang es dem Grafen, wieder die Oberhand zu gewinnen. Dieser Gegenschlag fand 1382 statt mit der Schlacht bei Westrozebeke, in der Artevelde fiel. Anschließend zogen die französischen Truppen nach Kortrijk, um dort zu plündern und zu brandschatzen. Die 1353 geplanten Befestigungen standen noch nirgends. In jedem Fall hielten sie nichts und niemanden ab. Der französische König Karl VI, noch keine 14 Jahre alt, gab den Befehl, die Stadt von der Karte zu fegen als Vergeltungsschlag für

das "désastre de Courtrai" oder die Demütigung von 1302. Bei Ausgrabungen im Beginenhof ist man in einer bestimmten Tiefe auf eine Schicht schwarze, versengte Erde gestoßen: ein Überbleibsel der verheerenden Feuersbrunst.

Das Jahr 1382 war eines der düstersten in der Stadtgeschichte.

Ein Strategischer Ort

Als Ludwig II von Male 1384 starb, hinterließ er eine einzige Tochter, Margaretha von Male. Sie war seit 1369 mit Philipp dem Kühnen, Herzog von Burgund und Bruder/Onkel des französischen Königs, verheiratet. Er wurde jetzt der neue starke Mann in Flandern. Philipp beendete den Konflikt mit Gent und gab Kortrijk ihre Privilegien zurück. So konnte der Wiederaufbau der Stadt beginnen. Reparaturarbeiten an der Sankt-Martin-und der Liebfrauenkirche und an der Grafenkapelle wurden durchgeführt, ein neues Schloss wurde gebaut (heutige Kasteelkaai) und vor allem wurde sich voll und ganz der Stadtbefestigung gewidmet. Die Gefahr war von Gent gekommen und über die Leie. Somit musste dieser östliche Punkt zusätzlich gesichert werden.

Genau dort wurden die Broeltürme errichtet.

Sie bildeten den Abschluss sowohl der Festungsmauer als auch des Festungswalls von Kortrijk. Darüber hinaus hatte sich die Kriegsführung inzwischen grundlegend gewandelt. Kanonen und Handfeuerwaffen hatten Wurfsteine und Armbrüste abgelöst. Zum Schutz gegen den Schießpulvereinsatz mussten dicke Mauern ohne verletzliche Ecken gebaut werden. Und man musste auch selbst Kanonen aufstellen.





Links oben: Karte Jacob Van Deventer, ca. 1570 Rechts oben: Burgundisches Schloss, 17. Jahrhundert Links unten: Karte Antonius Sanderus, ca. 1641 Rechts unten: Leietor, Beginn 19. Jahrhundert

An die Arbeit

Aufbau Südturm - ca. 1385

Das Anlegen eines Walls mit Graben um die Stadt mit einigen Zugangstoren (siehe nebenstehende Karte Jacob Van Deventer) war natürlich nichts Neues. Am Vorabend der Schlacht der Goldenen Sporen wurden die Tore Doorniksepoort und Rijselsepoort beschossen. Der Graben, der den Süden der Stadt umschloss, wurde unter anderem mit Wasser aus dem Pottelberg gespeist. An der Kannunikpoort, in der unmittelbaren Nähe der Liebfrauenkirche befanden sich ein Weiher, eine Wassermühle und ein Schleusensystem, um den Wasserstand im Graben zu regeln. An der Stelle, an der dieser Graben in die Leie fließt, startete inzwischen der Bau des Südturms oder blauen Turms (Ecke Guido Gezellestraat). Die älteste Erwähnung des Turms datiert von 1385. Im Prinzip kann er bereits vor dem Katastrophenjahr 1382 im Bau gewesen sein, jedoch nicht vor 1353, Datum der gräflichen Genehmigung. Die Arbeiten wirkten beeindruckend. 1392 lieferte der Schiffer Jan Terrine eine Ladung von 21.000 Ziegelsteinen an. Nur der unterste Teil dieses Turms in dunkelgrauem Tournaier Kalkstein stammt noch aus dem späten 14. Jahrhundert.

Aufbau Nordturm - ca. 1411

Das Anlegen eines Walls um den Nordteil von Kortrijk startete bereits im 14. Jahrhundert. Dieser Graben erhielt den Beinamen Klein Leyken oder auch Vuyl Leyken. Diese Maßnahme verlieh dem Standort des Hospitals mehr Sicherheit und machte den Bau der Leiepoort (Leietor) erforderlich. Am Ende des Jahrhunderts war dieser Graben fertiggestellt. An der Stelle, an der Nordwall in die Leie strömt, wurde der nördliche Broelturm oder graue Turm (Ecke Broelkaai) errichtet. Bereits 1401 und 1404 wurden Grab- und Mauerarbeiten durchgeführt. Sogleich wurde auch der Bau einer Brücke zwischen dem grauen und dem blauen Turm ins Auge gefasst. Herzog Johann Ohnefurcht, Sohn Philipp des Kühnen gab im April 1411 grünes Licht für die Arbeiten. Es folgte die Einstellung der Baumeister Hendrik Heubins und Simoen van Assche und dann ging es schnell, denn diese Männer kannten ihr Handwerk.

Heubins, der aus Sluis stammte, hatte bereits an Befestigungen in Sluis und Vilvoorde gearbeitet. In Kortrijk beteiligte er sich auch am Bau des burgundischen Schlosses und der Leiepoort. Van Assche, ein Genter, leitete neben der des nördlichen Broelturms noch weitere Baustellen in Gent und Kortrijk, unter anderem den Ausbau der Sankt-Martinskirche 1414-1415. Für die Holzbaueile der Gewölbe und für die Fenster wurde Zimmermeister Jan Cantecleer 1412-1413 bezahlt. Willem Quisthout brachte 1413 Rinnleisten an. Im 15. Jahrhundert wurde der neue Nordturm auch manchmal "Inghelborchtoren" genannt. Hinweis: Der ursprüngliche Boden des Nordturms lag ungefähr 65 cm unter dem heutigen Niveau.

Wiederaufbau Südturm - ca. 1446

In den Stadtbüchern wird weiter eine dritte Bauphase, etwa 1446-1447, erwähnt. Es geht um einen teilweisen Abriss und Wiederaufbau des südlichen Broelturms entsprechend den gegenüberliegenden Türmen. Jan Pauwels arbeitete an den Schießschachten für die Kanonen. Zimmermeister Jan vander Lodderine baute eine Holzkonstruktion zum Mauern des ersten Gewölbes und zeichnete für die Fenster und den Dachstuhl des Turms verantwortlich. Es wurde in Sand, Kalk, Ziegelsteine, Natursteine usw. investiert. Die meisten Materialien wurden mit dem Schiff angeliefert. Wiederum taucht hier der Name eines Baumeisters auf: Gillis Pauwels aus Brüssel. Pauwels stand im Dienst von Herzog Philipp dem Guten, dem Sohn von Johann Ohnefurcht, und leitete neben Kortriik Bauwerke in Leuven und Middelburg. Derselbe Philipp der Gute erteilte 1451 eine Zusatzgenehmigung zur Fertigstellung der Stadtmauern und -türme. Der wiederaufgebaute Südturm erhielt auch einen neuen Namen: Sankt-Andreas-Turm. Bei der Fertigstellung wurde ja ein Andreaskreuz auf die Spitze gesetzt. Auch der Name Speietoren oder Spyetoren kommt manchmal vor, zum Beispiel auf der Karte von Sanderus aus dem Jahre 1641.

Keine Schwächlinge

Die drei großen Bauphasen der Broeltürme stimmen überein mit der Regierungszeit von drei Generationen burgundischer Herzöge: Philipp der Kühne, Johann Ohnefurcht und Philipp der Gute. Wer waren Sie und was kennzeichnete ihrer Regierungszeit?

Philipp der Kühne (1342-1404)

Er erscheint als eine besonders entschlossene und mutige aber gleichzeitig rücksichtslose und verschwenderische Person. Bereits mit 14 Jahren gelang es ihm, das Leben seines Vaters auf dem Schlachtfeld bei Poitiers zu retten. Allerdings wurden beide Männer gefangen genommen und verbrachten vier Jahre in englischer Gefangenschaft. Nach Hause zurückgekehrt – nach Zahlung einer hohen Lösegeldsumme – wurde es Zeit, eine Gemahlin auszuwählen. Die Wahl fiel auf die Erbin des reichen Flanderns: Margaretha von Male. Sobald die Grafschaft auf seinem Namen stand, gab es für ihn kein Halten mehr. Die luxuriöse Hofhaltung des Paares stand der französischer Könige in nichts nach.

Philipp und Margaretha hatten sieben gemeinsame Kinder und sie scheinen sich wirklich geliebt zu haben. An den Wänden Ihres Schlafzimmers prangten die Buchstaben M (Margaretha) und P (Philipp). Der Herzog entpuppte sich als resoluter Herrscher und Diplomat mit einer Leidenschaft fürs Bauen. 1370 legte er den Grundstein zur Pariser Bastille! In Kortrijk entstanden unter seiner Herrschaft der südliche Broelturm, das burgundische Schloss und das befestigte Leietor. Trotzdem hatte er in dem schmerzvollen Jahr 1382 der Verwüstung der Stadt zugestimmt...

Philipp der Kühne war nicht nur ein kostspieliger Geselle in Bezug auf Lösegeld, Hofhaltung und Bauprojekte. Auch die Verkupplung seiner umfangreichen Kinderschar kostete ein Vermögen. Seine Tochter Margaretha war kaum drei Jahre alt, als sie in die Ehe versprochen wurde! Der Herzog starb 1404 an einer üblen Grippe. Sein ältester Sohn wurde sein Nachfolger.

Johann Ohnefurcht (1371-1419)

Er trat 1385 mit großem Prunk in den Ehestand, das heißt in dem Jahr, in dem wir eine erste Erwähnung des grauen Turms in Kortrijk gefunden haben. Während sein Vater Philipp eine solide Machtbasis für die herzögliche Gewalt schaffte, überwarf sich Johann mit der französischen Königsfamilie. König Karl VI, derselbe, der Kortrijk 1382 in Brand hatte stecken lassen, hatte eine sehr labile Persönlichkeit und litt an Wahnvorstellungen. Dies führte zu Spekulationen über seine Nachfolge. Sein intelligenter jüngerer Bruder, Ludwig von Orléans, war sehr ehrgeizig und lauerte auf die Regentschaft, aber auch der Familienzweig der burgundischen Herzöge verfolgte dieses Ziel. Die Lage spitzte sich zu, als Ludwig am Abend des 23. November 1407 in den Straßen von Paris ermordet wurde. Jeder sah Johann Ohnefurcht als den Anstifter und das erwies sich auch noch als richtig. Er verteidigte sich hartnäckig, profilierte sich als Machthaber im geschwächten Frankreich und versuchte sogar Frieden zu schließen, aber erfolglos. Der Herzog wurde seinerseits am 10. September 1419 brutal ermordet.

Johann Ohnefurcht erteilte Kortrik die Genehmigung zum Bau des nördlichen Broelturms oder grauen Turms im April 1411. Aufgrund seiner zahlreichen Feinde stand eine solide Verteidigung der Städte seines Herzogtums mehr den je auf der Tagesordnung. Das reiche Flandern musste vor der feindlichen Einnahme bewahrt werden, denn es lieferte über die Hälfte der herzöglichen Einkünfte. Johann Ohnefurcht erwies sich in Flandern als ein fähiger politischer Führer und ein umsichtiger Mann. Er hielt sich regelmäßig in Gent auf und sprach sogar Diets, was für einen Burgunder nicht ganz selbstverständlich war.

Philipp der Gute (1396-1467)

Völlig unerwartet musste er als 23-Jähriger die Nachfolge seines Vaters, Johann Ohnefurcht, antreten. Er führte das Herzogtum fast 50 Jahre lang! Um 1446, zur Zeit des Wiederaufbaus des südlichen Broelturms, erlebte die burgundische Herzogenmacht einen Höhepunkt. Philipp war damals bereits mit seiner dritten Gemahlin, Isabella von Portugal, verheiratet. Sie unterhielt einen Hofstaat von rund 300 Personen. Isabella tratt regelmäßig im Namen des Herzogs bei diplomatischen, finanziellen und anderen Führungsangelegenheiten auf. Sie war eine echte Grande Dame, beschlagen in Mathematik, Physik, Reiten und Jagen. Sie sprach neben Portugiesisch auch Latein, Französisch, Englisch und Italienisch. Ihre Vermählung mit Philipp 1430 wurde äußerste prunkvoll begangen. Vor allem sorgte sie bereits 1433 für einen männlichen Thronerben: den späteren Herzog Karl der Kühne.

Phillip der Gute wusste sich aus dem feindlichen Wespennest, in das sein Vater geraten war, zu befreien, indem er sowohl mit den Engländern als auch den Franzosen Frieden schloss. Wichtigstes Mittel, um das zu erreichen, war eine kluge Vermählungspolitik. Er hatte mehr Erfolg bei den Frauen als auf dem Schlachtfeld. Er zeugte mit 33 Mätressen etwa 26 uneheliche Kinder. Das war in dieser Zeit nicht ungewöhnlich. Der Bischof von Lüttich hatte 60...

Der Hofstaat des Herzogs umfasste über 660 Personen und war eine einflussreiche Gemeinschaft, die in Luxus und Reichtum schwelgte. Musik, Kunst, Jagden, Turniere, Bankette, Bälle: Für das Wohlbefinden des Herzogs und seiner Höflinge wurde alles Mögliche aufgeboten. Es wurde sogar ein "König der Unzucht" beschäftigt, um bei den verschiedensten Formen des Ehebruchs, der Wolllust und Prostitution die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Inzwischen brachte der Rechnungshof von Lille genügen Geld ein und hielt den Orden vom Goldenen Vlies unter Kontrolle.

Als Bauherr realisierte Philipp unter anderem das Schloss von Coudenberg in Brüssel, in dem er sich die meiste Zeit aufhielt. Auch in Lille, Brügge, Leuven, Dijon und Gent waren seine Baumeister tätig. Kurzum, die Arbeiten von 1446 am südlichen Broelturm reihten sich wunderbar in den Prunk des burgundischen Lebens ein.





Türme mit Kragen

Neben der imposanten Höhe (beide Türme sind ca. 13 m hoch), den wunderschönen weißen Natursteinen, der robusten runden Form (Nordturm Ø 13,7 m und Südturm Ø 12,8 m) und den schiefergedeckten Kegeldächern ist das wichtigste Merkmal der Broeltürme ihre umlaufende Vorkragung: Beide Türme weisen auf etwa 2/3 ihrer Höhe eine Reihe Kragsteine oder dreigliedriger Konsolen auf. Hierauf ruhen die Außenmauern des obersten Stockwerks der Türme.

Diese Vorkragung hängt mit einem Verteidigungssystem zusammen, dass innen, im zweiten Stockwerk bedient wird. Im Kragen befinden sich nämlich um die drei Konsolen Öffnungen oder Wurflöcher (siehe nebenstehendes Foto), durch die Angreifer, die sich den Türmen (zu) dicht näherten, mit Geschossen (z.B. Steinen), Flüssigkeiten (z.B. kochendem Öl) oder Handfeuerwaffen beschossen werden konnten.

Diese Technik zur Feindabwehr sehen wir hier in einer fabelhaften Ausführung aus dem 15. Jahrhundert, aber es ist kein Unikat. Maschikulis – so nennt man dieses Verteidigungssystem – sind in mittelalterlichen Befestigungsanlagen und Steinbauten bereits ab dem 14. Jahrhundert in zahlreichen Varianten anzutreffen. Es bestanden auch bereits schon früher Wehrgänge aus Holz mit derselben Funktion. Später, als sie für die Verteidigung keinen Nutzen mehr hatten, wurden die eleganten steinernen Vorkragungen dennoch oft zur Verschönerung von Türmen und Schlössern gebaut.

An der Außenseite sind Löcher in den Kragsteinen zu erkennen. Dank der jüngsten Restaurierungsarbeiten sind im obersten Stockwerk des Nordturms einige dieser Wurflöcher freigelegt.

Ein weißer Mantel

Das Erscheinungsbild der Kortrijker Broeltürme wird von den wunderschönen weißen Steinen geprägt, aus denen sie hochgezogen wurden. Es handelt sich um Natursteine, die in Gobertange oder Gobertingen, ein Ort im Zentrum Belgiens, der direkt unter der Sprachengrenze liegt und zu der Gemeinde Geldenaken gehört, abgebaut wurden.

Bereits seit Jahrhunderten wird hier kalkhaltiger (= weißer) Sandstein abgebaut. Bekannte Bauten wie die Tuchhallen von Ypern, das Rathaus von Brüssel und die Sint-Rombouts-Kathedrale von Mecheln wurden mit den Steinen aus Govertange errichtet.

Lediglich der untere Teil des südlichen Broelturms bildet hier eine Ausnahme: Er besteht aus Tournaier Blaustein. Die Schießscharten, Umrahmungen und Maschikulis sind aus weißem Kalksandstein (Lediaanse Steen genannt) aus der Umgebung von Affligem, Zaventem und Diegem gefertigt.

Während die Türme jahrhundertelang ein graues und dunkles Erscheinungsbild hatten, kam nach dem jüngsten Restaurierungsprojekt die schöne helle Farbe wieder zum Vorschein. Die Außenseite der Türme aus weißem Kalkstein wurde mittels spezieller Wasch- und Schleifverfahren sanft gereinigt. Die Fugen wurden wieder in ihren ursprünglichen Zustand versetzt.

Schwere Geschütze

Nicht nur in puncto Aussehen auch in Bezug auf ihre Funktion sind sich die Broeltürme sehr ähnlich. Im obersten Stockwerk befanden sich Wurflöcher oder Maschikulis zwischen den Kragsteinen, um die unmittelbare Umgebung der Türme zu sichern. Das Erdgeschoss diente zur Verteidigung gegen von der Flussseite kommende Eindringlinge. Zu diesem Zweck umfassten die dicken Mauern (ca. 265 cm) der beiden Türme jeweils vier Geschützluken. Von Innen sind das ziemlich große Nischen in den Mauern, in denen das Geschütz aufgebaut und bedient werden kann. An der Außenseite sehen Sie nur das Loch, durch das geschossen wurde.

Auffallend ist, dass diese Löcher im Nordturm eine Kreuzform haben (siehe nebenstehende Fotos 1, 2), während sie im Südturm in einer kreisförmigen Öffnung auslaufen (siehe

nebenstehende Fotos 3, 4). Dadurch hatten die Kanoniere im Turm ausreichend Sicht, um die Geschütze auszurichten, blieben aber gleichzeitig aus der Schusslinie. Durch die Schlitze richteten Schützen zusätzliche Pfeile oder Handfeuerwaffen auf den Feind, während die Kanone neu geladen wurde. Die Ingeniosität mittelalterlicher Artilleristen ist somit nicht zu unterschätzen. Sie hatten die vollständige Breite der Leie im Visier, einschließlich Ufer und Brückenumfeld.

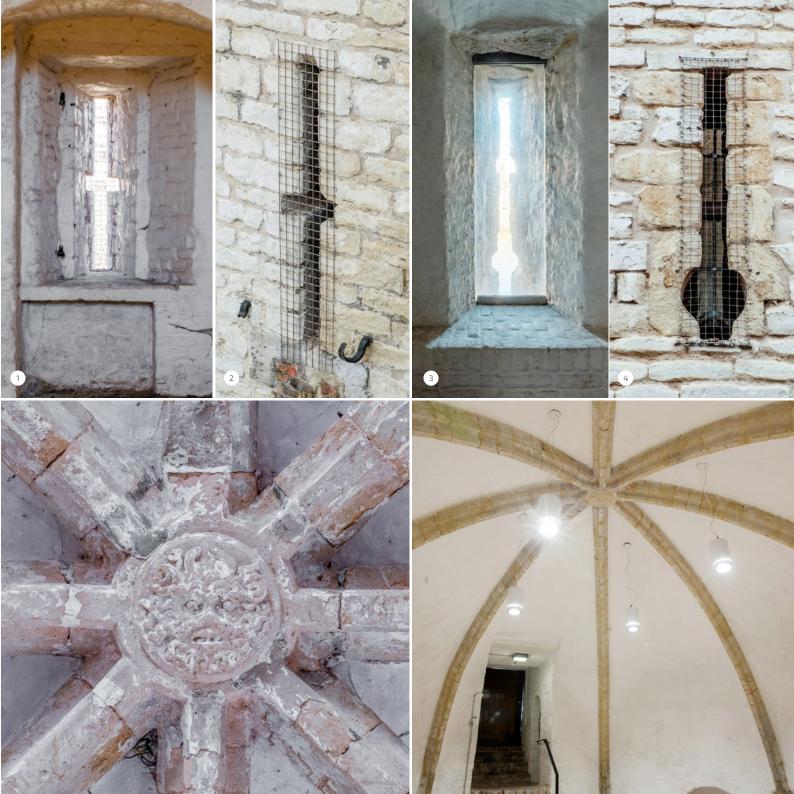
Während des 15. und 16. Jahrhunderts nahm der Gebrauch von Schusswaffen immer mehr zu. Es gab verschieden Kanonenund Kugeltypen. Davon wurde einiges im nahegelegenen Artellerieturm, in dem übrigens auch Schießpulver gelagert wurde, gefunden.

Verborgene Köpfe

Im Inneren des Erdgeschosses des nördlichen Broelturms sind neben den Kanonenschlitzen einige architektonische Perlen aus dem 15. Jahrhundert erhalten geblieben.

Steinrippen teilen das
Gewölbe in acht und laufen
oben in einen Abschlussstein,
verziert mit einem bärtigen
zähnefletschenden Wilden,
zusammen. Dort, woe die
Gewölberippen auf die Mauer
treffen, sind in den Konsolen oder
Tragsteinen bemerkenswerte
Gesichter gemeißelt.





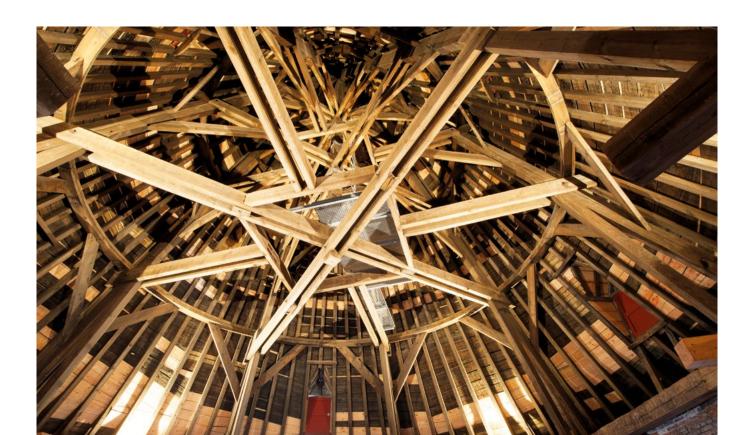


Schleusen und Dächer

Das tatsächliche Aussehen der Broeltürme können wir nur auf den Zeichnungen und Karten ab dem Ende des 16. Jahrhunderts bewundern. Die Abbildungen bestätigen ein Element, dem wir bis jetzt noch keine Aufmerksamkeit geschenkt haben: das Vorhandensein von Schleusen unter der Broelbrücke. Von einem Häuschen auf der Brücke aus konnten schwere Holzbalken herabgelassen werden, um so den Wasserstand in den Stadtgräben gegenüber der Leie zu regulieren. Zusammen mit den Anlagen an der Kanunnikpoort und einer Wassermühle an der Leiepoort verfügte Kortrijk über ein ausgetüfteltes Wasserbewirtschaftungssystem. Aus den Stadtbüchern geht hervor, dass hier sehr viel Geld hineingesteckt wurde.

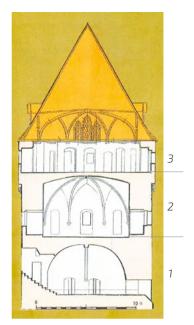
Darüber hinaus sind auf den Abbildungen beide Türme immer mit einem Dach mit Dachfenstern ausgestattet. Das ist nicht so selbstverständlich, wie es vielleicht scheint. Viele mittelalterliche Festungstürme wiesen keine solche Bedachung auf. Aber man geht davon aus, dass die Broeltürme immer eine kegelförmige Dachkonstruktion gehabt haben. Die Dachfenster dienten als zusätzlicher Spähposten. Während der jüngsten Restaurierung sind die beiden Dachstühle gründlich repariert und mit ganz neuem Naturschiefer eingedeckt worden.

Die tragende Konstruktion unter dem Kegeldach des nördlichen Broelturms ist äußerst beeindruckend.





Zur Wache und Erholung



Bis hierhin haben wir einen Einblick in die Funktionen des Erdgeschosses (Geschütz, 1) und des Obergeschosses (Wurflöcher, 3) der Türme erhalten. Aber wozu diente dann das Zwischengeschoss (2)?

Im Zwischengeschoss hielten die Soldaten Wache und konnten sich ausruhen. Sie hielten auch abwechselnd Wache auf den Stadtmauern. Eine im nördlichen Broelturm erhalten gebliebene Türöffnung verweist auf eine Verbindung zwischen Turm und Mauer. Auch am südlichen Broelturm befand sich wohl so ein Durchgang.

Wir kommen noch einmal zurück zur Dachkonstruktion. Auf bestimmten Gemälden und Zeichnungen ist ein hoher Schornstein aus Ziegelstein auf dem Dach erkennbar (siehe nachstehendes Foto). Dieser weist auf das Vorhandensein eines Ofens und von

Wachposten, die sich am Feuer aufwärmen, hin. Auch auf den anderen Stockwerken war Feuer nützlich, um das Pulver in den Kanonen anzuzünden oder um Öl zu kochen. Und was ist außer Heizung noch für Menschen unentbehrlich, die eine lange Zeit an einem Ort still sitzen müssen? Richtig: eine Toilette. In der Außenmauer des Südturms ist eine ziemlich monumentale Außenlatrine angebracht und im Nordturm befindet sich ein ein Abfuhrsystem im Inneren. Nach der jüngsten Restaurierung verfügen die Broeltürme nur noch über einige alte Latrinen auf verschiedenen Stockwerken.



Beinahe Verkauft

Mit der Zeit kostete der Unterhalt der großen Türme eine Menge Geld. Dächer, Fenster, Balken, Nägel,... immer wieder fielen Rechnungen an. Durch die Stadterweiterungen verloren sie ab dem 17. Jahrhundert ihre strategische Bedeutung. Sie dienten noch als Taubenschlag, Lager für Getreide, Pulver, Stroh, Fleisch, Holz oder Kalk. Sie wurden zu vorgenannten Zwecken vermietet, sodass die Stadt doch noch etwas Einkünfte einstreichen konnte. 1642-43 wurden französische Soldaten eine Zeit lang in den Nordturm eingesperrt.

Die Kriege mit Frankreich brachten erneut Kummer und Sorgen. Nach der Einnahme von Kortrijk 1667 blieb ein starkes Heer unter der Leitung des französischen Bailli und Militärgouverneurs Guy de Pertuis zurück. Im diese Zeit (1647-1684) verfügte Kortrijk über eine riesige Militärzitadelle im Osten der Stadt, direkt an der Gentsepoort.

Der Sonnenkönig Ludwig XIV kam 1673 nach Kortrijk, um seine Truppen zu inspizieren. Eine Armee von ca. 46.000 französischen Soldaten hielt sich in der Nähe auf. Kortrijk war damals genau wie Oudenaarde eine wichtige Grenzstadt. Der Gouverneur Guy de Pertuis hielt die Zügel fest in der Hand und wurde hierfür mit einem schönen Geschenk belohnt: die alten Stadtbefestigungen und Türme zwischen der Sint-Janspoort und Buda. Er verkaufte einen stattlichen Teil dieses Bereichs an das Liebfrauenhospital, das Kapuzinerkloster, den Beginenhof und die Grauen Schwestern. Dies kann man eigentlich als große Sanierungsmaßnahme betrachten, denn die Gräben wurden nicht mehr genutzt und verwandelten sich in stinkende Tümpel voller Ungeziefer. In diesem Zusammenhang wurde man auch wieder auf die Broeltürme aufmerksam. Warum die Türme nicht sprengen und die Steine verkaufen? 1678 zahlte die Stadt einen hohen Betrag, um die Schleifung zu verhindern. Die Zerstörung von großen Bauwerken war keine leere Drohung gewesen. Als die Franzosen 1684 erneut die Herrschaft über Kortrijk gewannen, fiel ihnen sowohl das burgundische Schloss als auch die Zitadelle zum Opfer. Die Broeltürme blieben jedoch verschont.

Heiliger auf der Brücke

Wer ist der Heilige auf der Brücke, der ein Kreuz liebevoll hält, als wäre es ein Baby, und hinter dessen Kopf ein Ring mit fünf Sternen hervorragt? Es handelt sich um Johannes Nepomucenus, einen tschechischen Geistlichen, der 1393 in Prag in die Molda gestürzt wurde. An Händen und Füßen gefesselt und den Mund mit einem Stück Holz aufgesperrt, hatte er keine Chance zu überleben. Wie hatte es soweit kommen können? Was hatte dieser Mann denn wohl verbrochen?

Er zog den Zorn von König Wenzel IV von Böhmen auf sich, als er in Kladruby einen anderen als den vom König bestimmten Kandidaten zum Abt ernannte. Tatsächlich ging es um einen tiefverwurzelten Konflikt zwischen der geistlichen und der weltlichen Macht. Laut der Legende wollte Johannes darüber hinaus nicht preisgeben, was die Königin ihm gebeichtet hatte. Kurzum, er verteidigte standhaft

seinen Glauben. Nachdem sein Grab 1719 in der Kathedrale von Prag geöffnet wurde – seine Zunge erwies sich als unversehrt! – wurde er bald heiliggesprochen und tauchte sein Bildnis überall auf, zumeist in der Nähe eines Flusses in Anspielung auf seinen Tod durch Ertrinken und sein Märtyrertum.

Die Nepomucenus-Statue steht seit 1749 in Kortrijk: erst auf der Leiebrücke, anschließend auf dem Broelkaai und schließlich auf der Broelbrücke. Die heutige Ausführung wurde 1960 von dem Bildhauer Georges Vandevoorde gefertigt. Der Heilige trägt ein Birett (Kopfbedeckung), eine Soutane (langes Gewand) und eine Mozetta (Schulterkragen) als Insignien seines geistlichen Status. Die Sterne verweisen der Legende nach darauf, dass die Muttergottes Maria seine Leiche mit Sternen aus ihrem Strahlenkranz bestreut hat.





Umfangreiche Restaurieringsarbeiten

In den Jahren 1860 bis 1880 erlebte Kortrijk erneut eine Zeit der großen Bauarbeiten. Der 1862 durch einen Blitzeinschlag abgebrannte Sankt-Martinsturm musste wieder aufgebaut werden und das Rathaus wurde wichtigen Verschönerungsarbeiten unterzogen, die unter anderem zu den Wandgemälden von Guffens und Swerts führten. Auch die Broeltürme erfuhren eine gründliche Auffrischungskur. Gleichzeitig wurden sie mit einem Blitzableiter ausgestattet.

Der Stadtarchitekt Leopold De Geyne ließ die Türme instandsetzen und machte sie wieder nutzbar. Zwischen 1873 und 1877 wurden die Dächer, Treppen, Bodenbeläge, Türen und Fenster instandgesetzt. Dass ging zu Lasten einiger Originalelemente. Einige Schießschachten und Nischen verschwanden hinter neuem Mauerwerk. Zahlreiche Steine in der Außenwand mussten ersetzt werden. Mit der Bahn wurden umfangreiche Lieferungen aus verschiedenen Steingruben in Brabant (Gobertange) und in der Wallonie (Tournai, Vaux) herangeschafft. Darüber hinaus erhielten die Türme eine moderne Neuheit: Strom.

Im Südturm kamen neue Kamine und Böden und eine zweite, über eine Außentreppe erreichbare Zugangstür. In dem erneuerten Südturm wurde ein archäologisches Museum untergebracht und eine neogotische Malerei, eine damalige Modeerscheinung, angebracht.

Im ersten Stockwerk ist ein Fragment dieser Malerei freigelegt. Auch die Fugenmalerei, die Sie überall sehen, verweisen auf die Neogotik. Die Holzkonsolen sind mit dem Wappenschild von Kortrik geschmückt.

Der beeindruckende Dachboden ist beinahe 6 m hoch und hat acht spitzbogenförmige Wandflächen, in die zwischen schlanken Flankiersäulen vier Mal drei Spitzbogenfenster eingearbeitet sind. Sie stimmen mit den vier Himmelsrichtungen überein und erhielten jeweils ihre eigene Farbe, eine Idee des zeitgenössischen deutschen Glaskünstlers Udo Zembok. Dieser Saal mit viel Holz, war bis zur jüngsten Restaurierung in einem sehr schlechten Zustand.

Beinahe Zerstört

Nach jahrhundertelangem Unterhalt drohten die Broeltürme im 20. Jahrhundert doch noch verloren zu gehen. Die Feindseligkeiten während der beiden Weltkriege führten zur Sprengung der Broelbrücke in den Jahren 1918 und 1940, wodurch die Türme großen Schaden erlitten.

Dächer und Fenster wurden größtenteils zerstört und die Außenmauern wiesen an mehreren Stellen Risse auf. Vor allem der Südturm hatte stark gelitten. Glücklicher weise hielten die dicken Mauern größtenteils stand. Es folgten Instandsetzungsarbeiten und natürlich musste auch die Broelbrücke jedes Mal wieder neu gebaut werden.

Tagebuch

Dass der Waffenstillstand am 11. November 1918 Wirklichkeit werden sollte, konnte zu dem Zeitpunkt, als die deutschen Truppen im Oktober 1918 versuchten, Kortrijk zu verteidigen, niemand vorhersagen.

Ehe sie sich zurückzogen, mussten alle strategischen Brücken über die Leie zerstört werden, um so die Alliierten auf Abstand zu halten. Marguerite Ghyoot, die sich in den Keller ihres Hauses an

der Handboogstraat zurückgezogen hatte, erlebte die Ereignisse zitternd vor Angst. In ihrem Tagebuch befinden sich Zeichnungen der Broeltürme mit und ohne Broelbrücke.





Dienstag, den 15. Oktober 1918
Um 17.15 Uhr und um 17.30 Uhr erzittert die Stadt in ihren Grundfesten. Scheiben bersten und Decken stürzen ein. Gas und Strom fallen aus. Es sind Deutsche, die die Brücke sprengen. Vor allem die Eisenbrücke an der Beheerstraat macht eine große Ladung erforderlich. Aber die Broelbrücke hält stand.

Mittwoch, den 16. Oktober 1918
Explosion einer zweiten Ladung von 750 kg
Sprengstoff um 6.15 Uhr. Die Broelbrücke ist jetzt
vollständig zerstört und der südliche Broelturm weist
einen tiefen Riss auf. Overleie ist jetzt vollkommen
von der Stadt abgeschnitten.

Und Jetzt, Geniessen!

Die Restaurierung der Kortrijker Broeltürme wurde 2013 abgeschlossen und geschah mit dem größten Respekt vor dem bauhistorischen Material und im Hinblick auf ihre neue Bestimmung und den einfachen Unterhalt. In Bezug auf die Inneneinrichtung hat der Nordturm seinen mittelalterlichen und militärischen Charakter größtenteils bewahrt. Beim Südturm sorgte die Restaurierung von neogotischen Stilelementen für ein bleibendes Zeugnis, wie im 19. Jahrhundert historisches Erbgut behandelt wurde.

Die Absenkung der Leieufer sorgt für einen perfekten Blick auf die Broeltürme. Ausgangspunkt war die Raumerweiterung rund um die Leie zu einem stimmungsvollen Freizeitort, an dem man spazieren geht und genießt. Die entsprechenden Arbeiten starteten 2017 und wurden im März 2018 abgeschlossen.

Ab 2018 sind die Kaimauern des Broelkaai und des Verzetskaai abgebrochen und durch eine Reihe Treppen zum Wasser ersetzt worden. Die Sicht auf die Türme ist jetzt besser denn je und die Umgebung lädt dazu ein, sie ausgiebig zu bewundern.





- · Für Führungen oder sonstige touristische Infos: www.toerismekortrijk.be
- Die Broeltürme können Sie für zahlreiche unterschiedliche Aktivitäten mieten: Ausstellungen, Versammlungen oder auch Babyparties. Für weitere Infos senden Sie bitte eine E-Mail an event-huis@kortrijk.be.

Colofon

Text: Greet Verschatse

Foto's: Kattoo Hillewaere - David Barbe - Bas Bogaerts - Bilderbank Kortrijk - Königliche Bibliothek Brüssel, Madrid

Gestaltung: Connie Janssens - Yves Debaes

Zu Rate gezogene Werke:

Architektenbüro DEMEYERE J&A, Restaurierungsakten Broeltürme, 2008-2013.

E. DE MAESSCHALCK, De Bourgondische vorsten 1315-1530. Leuven, 2008.

Ph. DESPRIET, De Kortrijkse Broeltorens. Kortrijk, 2010.

N. Maddens, De Geschiedenis van Kortrijk in het kort. Kortrijk - Brussel, 2005.

E. VAN HOONACKER, Kortrijk 14-18. Kortrijk, 1994.

Ausgabe: 2021

Verantwortlicher Herausgeber: Ruth Vandenberghe, Grote Markt 54, 8500 Kortrijk

